

Unterstützung für A2-Abdeckungen

Kriens Für 186 Millionen Franken soll die Autobahn A2 in Kriens teilweise überdacht und das Gebiet aufgewertet werden. Daran soll sich neben Bund und Kanton Luzern auch die Stadt Kriens beteiligen: mit 26,12 Millionen Franken. Die Volksabstimmung findet im Herbst statt.

Das Komitee «BypassPlus», dem alle Krienser Parteien angehören, spricht sich klar für die Annahme des Sonderkredits aus, wie es mitteilt. «Der Kredit ist für die Stadt Kriens finanziell tragbar – insbesondere angesichts des grossen Nutzens, den das Projekt mit sich bringt.»

Kriens zieht Beschwerde gegen Bypass zurück

Die Krienser Politik setzt sich seit Jahren für eine Abdeckung der A2 im Rahmen des Autobahn-Ausbauprojekts Bypass ein. Als Druckmittel hat die Stadt auch eine Beschwerde gegen den Bypass eingereicht. Diese will der Stadtrat nun zurückziehen, nachdem der Krienser Einwohnerrat und der Kantonsrat die Kredite für die Überdachungen bewilligt haben – also vor den Volksabstimmungen. Das Komitee stellt sich nach anfänglicher Skepsis auch hinter dieses Vorgehen.

Es handle sich um ein «sehr grosses Eingeständnis», schreibt das Komitee. Es sieht nun den Stadtrat und den Regierungsrat in der Verantwortung, die Bevölkerung «proaktiv bezüglich der grossen Mehrwerte einer Teilüberdachung der Region zu informieren». (std)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.
CEO CH Media: Michael Wanner.
Chefredaktor CH Media: Patrik Müller (pmü).
Leiter Publishing: Thomas Wegmann.
Chief Product Officer: Mathias Meier.
Werbemarkt: Paolo Placa, Stephan Gartenmann.
Leiter Customer Marketing: Alexander Nitzsche.
Lesermarkt: Bettina Schibli.

Redaktion Luzerner Zeitung
Chefredaktion: Christian Peter Meier (cpm), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor; Robert Bachmann (bac), Leiter Produktion & Services; Rahel Hug (rh), Chefredaktorin Zuger Zeitung; Martin Messmer (mme), Stv. Chefredaktor und Co-Leiter Online.
Redaktionsleitung: Raffaele Wiler (rwil), Leiter Redaktion Urschweiz; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale Ressorts; Arno Renggli (are), Leiter Gesellschaft und Kultur.
Ressortleiter: Sven Aregger (ars), Regionalsport; Boris Bürgisser (dob), Leiter Gestaltung; Regina Grütter (reg), Apero/ Kino; Livia Fischer (lf), Kanton; Robert Knobel (rk), Stadt/ Region; René Meier (rem) Co-Leiter Online; Maurizio Minetti (mim), Wirtschaft; Simon Zollinger (sez), Leiter Produktionsdesk Zentralschweiz.
Adresse: Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 51 51. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media
Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).
Stv. Chefredaktoren: Doris Kleck (dk), Yannick Nock (yno, Leiter Online), Raffael Schuppisser (ras).
Leitung Produktion & Services: Robert Bachmann (Mitglied der Chefredaktion), Detlef Truckenmüller (Stv.).

Service
Inserate: LZ-Empfang, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, E-Mail: inserate-lzmedia@chmedia.ch, Postadresse: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55, E-Mail: aboservice@chmedia.ch.
Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, 041 429 51 51.
Druckerei: CH Media Print AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Leitung: Heinz Meyer, E-Mail: print@chmedia.ch
Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage: 44 954 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 42 738 Ex. (WEMF 2025). Gesamtausgabe: Verbreitete Auflage: 83 557 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 77 463 Ex. (WEMF 2025). Leser: 249 000 (MACH Basic 2025-2). Verbreitete Auflage Gesamtausgabe CH Media: 254 469 Ex. (WEMF 2025). Davon verkaufte Auflage: 241 445 Ex. (WEMF 2025).
Copyright Herausgeberin.
Beteiligungen der CH Regionalmedien AG unter www.chmedia.ch.
Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.



Warum Mieten in Luzern steigen

Die Wohnungsknappheit ist gemäss einer Studie Hauptkostentreiber. Die Steuersenkungen spielen (noch) keine Rolle.

Stefan Dähler

In der Stadt Luzern steigen die Mietzinse überdurchschnittlich stark. 2023 kostete eine in der Stadt Luzern ausgeschriebene 3-Zimmer-Wohnung im Schnitt 1720 Franken pro Monat. Bis 2025 stieg dieser Wert auf 2010 Franken. Das entspricht einer Erhöhung von 16 Prozent, während der Landesdurchschnitt bei 10 Prozent liegt. Dies ist einer Studie zu entnehmen, die die Hochschule Luzern mit der Wüest Partner AG im Auftrag des Stadtrats erstellt hat.

Die Kernfrage der Studie war, ob die Steuersenkungen der letzten Jahre zu Mietzinserhöhungen geführt haben. 2022 lag der Stadtluzerner Steuerfuss noch bei 1,75 Einheiten, inzwischen sind es deren 1,45. Die Studie kommt nun zum Schluss, dass kein direkter Zusammenhang zwischen den Steuersenkungen und den gestiegenen Mietpreisen besteht. Vielmehr sei die Entwicklung auf die Wohnungsknappheit zurückzuführen.

Tritt Steuersenkungseffekt später ein?

Um den Effekt der Steuersenkungen einzuschätzen, wurde die Entwicklung der Mieten mit jener in zahlreichen ähnlichen Gemeinden verglichen, in denen die Steuern nicht oder nur im geringen Masse gesenkt worden sind. Das Resultat kommt für die Studienautorenschaft nicht überraschend. Die Steuersen-



Wohnraum ist in Luzern knapp.

Symbolbild: Dominik Wunderli (Luzern, 7.11. 2025)

kungen sind erst ab 2023 umgesetzt worden und die Datenqualität erlaube es nur, Preisentwicklungen bis und mit 2024 zu beobachten. Da der Immobilienmarkt «träge» reagiere, «dürfte es sich lohnen», zu einem späteren Zeitpunkt nochmals eine Untersuchung durchzuführen, wie es in der Studie heisst.

Zur Wohnungsknappheit hält die Studie fest, dass in der Stadt Luzern der Wohnungsbestand unterdurchschnittlich stark gewachsen ist: um 5,3 Prozent seit 2015. Das ist weniger als in vergleichbaren Städten wie Basel (8 Prozent) und St. Gallen (7 Prozent). Zu den Nachbargemeinden Horw (21 Prozent) und

Meggen (15 Prozent) ist die Differenz nochmals deutlich grösser. Entlastung könnte eine «beschleunigte Innenentwicklung, Nachverdichtung» und die Realisierung von Bauten auf Landreserven bringen. Als Ursache für das schwache Wachstum in Luzern nennt die Studie die seit Jahren laufende, immer noch nicht abgeschlossene Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO). Das schaffe «Investitionsunsicherheit».

Es braucht Wohnraum aller Art

Die Studie empfiehlt, dass «zeitnah» neuer Wohnraum realisiert wird, wie es darin

heisst. Zudem sollen finanziell «überbelastete Haushalte flankierend geschützt werden». Die von der Stadt angestrebte Erhöhung des Anteils gemeinnütziger Wohnungen sei «wichtig». Das alleine reiche aber nicht. Es brauche auch mehr Bautätigkeit seitens «privater Anbieter und Unternehmen, um den städtischen Bestand für vielfältige Ansprüche weiterzuentwickeln».

Der Stadtrat hat die Studie aufgrund eines vom Stadtparlament überwiesenen Postulats von Grünen und SP in Auftrag gegeben. Die Linken äussern darin die Befürchtung, dass es wegen der Steuersenkungen zu einer «Zugenisierung» kommt

und sich künftig nur noch Wohlhabende eine Wohnung in Luzern leisten können.

Unterschiedliche politische Reaktionen

Die Studie wird je nach politischer Gesinnung unterschiedlich aufgenommen. Die SP kritisiert in einer Mitteilung, dass die Rolle von renditeorientierten Vermietern, «die bei jeder Neuvermietung die Preise maximal ausreizen», nicht zur Sprache kommt. «Um den Boden dem Renditedruck zu entziehen, braucht es ein kommunales Vorkaufsrecht.» Ein solches wird am Donnerstag im Rahmen mehrerer Wohnraum-Vorlagen im Grossen Stadtrat behandelt.

Für den Hauseigentümerverband (HEV) hingegen ist die städtische Wohnpolitik gescheitert, wie er mitteilt. «Mietzinstreiber sind Vorschriften und Auflagen.» Es müssten Regulierungen abgebaut werden, um mehr Wohnraum zu ermöglichen. Der HEV fordert, dass der Grosse Stadtrat die Wohnraum-Vorlagen versenkt. Diese beinhalten Wohnraum-Initiativen von SP und Grünen sowie Gegenvorschläge des Stadtrats. Vorgesehen ist, vereinfacht gesagt, die Förderung von gemeinnützigem Wohnraum. Die Mitte wiederum fordert in einer Mitteilung, «die Planungs- und Bewilligungsprozesse spürbar zu beschleunigen und Investitionssicherheit zu schaffen».

Ein Tonstudio im Schulzimmer

In Stefan Bregys «Fahrendem Tonstudio» produzierten die Lernenden der Montessori-Schule Luzern eigene Hörspiele.

Lucia Zemp

Ausnahmebetrieb an der Montessori-Schule in Luzern: Das «Fahrende Tonstudio» war zu Gast und verwandelte die Klassenzimmer vergangene Woche in professionell ausgestattete Aufnahmestudios. 25 Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse produzierten in fünf Gruppen ihre eigenen Hörspiele – inklusive Soundeffekten und Musik.

Möglich macht das Projekt Stefan Bregy mit seinem «Fahrenden Tonstudio». Statt dass die Klassen ins Aufnahmestudio gehen, kommt es zu ihnen. Der 44-jährige war ursprünglich Gymnasiallehrer und leitete ein Wahlfach für Audioproduktionen aller Art. Seit 2017 ist Bregy selbstständig, reist durch die Deutschschweiz und die Romandie und bietet verschiedenste Workshops an.

Jugendliche machen fast alles selbst

Projektwochen wie diese beginnen für Bregy mit dem Aufbau: Technik einrichten, Mikrofone testen und den Schülerinnen und Schülern die Grundlagen erklären. Die Geschichten haben die Klassen im Vorfeld gemeinsam mit den Lehrpersonen entwickelt, erklärt er. An der Montes-



Projektwoche an der Montessori-Schule Luzern: Jugendliche nehmen unter der Leitung von Stefan Bregy ihre eigenen Hörspiele auf.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 26. 2. 2026)

sori-Schule in Luzern reichten die Themen von Sagen und Geistergeschichten bis zu historischen Stoffen und Krimis.

Im nächsten Schritt standen die Sprachaufnahmen in den selbstgebauten Sprecherkabi-

nen an. Danach produzierten die Jugendlichen Geräusche und Musik: Sie nahmen mit kleinen Mikrofonen auch draussen Klänge auf oder programmierten Beats am Computer. Zum Schluss wurde alles geschnitten.

«Die Kinder arbeiten sehr selbstständig – nur selten nehme ich am Ende noch Anpassungen vor», sagt Bregy. Perfektion sei für ihn zweitrangig. Entscheidend sei der Prozess von der ersten Idee bis zum Endprodukt.

Die Reaktionen seien überwiegend positiv. «90 Prozent sind mit grossem Einsatz dabei», sagt Bregy.

Mehr als 500 Klassen begleitet

Neben der Kreativität werde vor allem auch die Sprache gefördert: Wer einen Text mehrmals einspreche, verbessere automatisch Betonung und Lesefluss – und überwinde Hemmungen.

Liam, 14, arbeitete an «Pilu», einer Geschichte über den Pilatusdrachen im Mittelalter. «Am Anfang ist es komisch, sich selber zu hören», sagt er. Besonders das Schneiden und Organisieren in der Gruppe habe ihm gefallen. Auch für die anderen Schülerinnen und Schüler sei es eine willkommene Abwechslung vom Alltag.

Auch bei den Schulen stosse das Projekt auf grosses Interesse – besonders im Kanton Luzern, sagt Bregy. Über 500 Klassen habe er inzwischen begleitet, mehr als 150 davon in Luzern. Dank der Subventionierung von Schule & Kultur Luzern (Schukulu) konnte sich das fahrende Tonstudio hier früh etablieren. Besonders zu Beginn sei diese Unterstützung entscheidend gewesen, sagt Bregy.